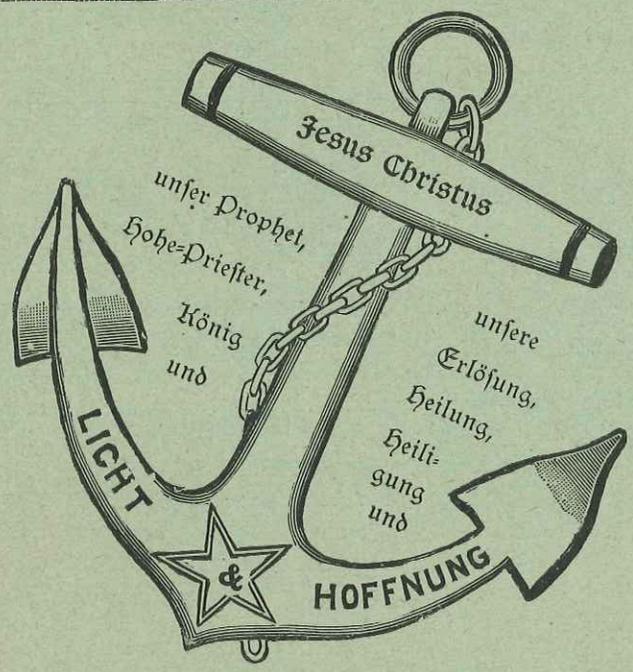




Licht und Hoffnung

Setzet eure Hoffnung „ganz“ auf die Gnade. 1 Pet. 1, 13.

III. Jahrgang. Chicago, September 1895. No. 6.



Erscheint monatlich und kostet 75 Cents jährlich, bei Vorausbezahlung.

Alle Bestellungen, Aufsätze und Gelder sende man an den Editor,
J. A. Sprunger,
 S. W. Ecke Harrison und May Straße, Chicago, Ill.

MENNONITE PUBLISHING CO., ELKHART, IND.

„Licht und Hoffnung“ ist ein Vertreter eines nicht confessionellen Werkes, und erwartet daher nicht als Kind in den Familien aufgenommen zu werden, wie ihre eigenen Kirchenblätter, bittet aber freundlich um die Erlaubniß, jede Familie monatlich einmal zu besuchen, und verspricht zugleich, wenn sie ihm das nöthige Reisegeld, 75c per Jahr, geben, nebst den Nachrichten von der Diakonissen-Arbeit manche segensbringende Unterhaltung mit ihnen anzuknüpfen über das Wort Gottes.

Inhaltsverzeichnis.

Märtyrerbild von Carl Gerol	81
Der vierröhrige Brunnen	81
Die göttliche Sendung	83
Der Unglaube Israels (Fortsetzung)	84
Die Gabe gesund zu machen	88
Maria (Fortsetzung)	89
Wie haben wir das Wiederkommen Jesu Christi zu denken u. s. w.	91
Reisebericht	94
Quittungen und Liebesgaben	96

Licht und Hoffnung.

Jesus Christus, gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit. Heb. 13, 8.

Jahrgang III. No. 6.

Chicago, September 1895.

Preis: 75 Cents, bei Vorausbezahlung.

Martyrerbild von Carl Gerok.

In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden. Joh. 16, 35

Blandina.

Horch wie die Hungrigen Bestien brüllen
Drunten im Zwinger so heifer und rauh!
Schau, wie die Bänke des Circus sich füllen,
Reihen um Reih'n bis ins himmlische Blau!
Sieh, und für heute zum Opfer behalten,
Tief in den Winkel der Zelle gedrückt,
Sitzen zwei jugendlich holde Gestalten,
Festlich zum Märtyrertode geschmückt.

Pontius lehnt sich mit fiebernder Wange
Fest an Blandinas geschwisterlich Herz,
Nicht vor dem Tode ist dem Jünglinge bange,
Nur vor dem letzten, dem grimmigen Schmerz;
Aber die herrliche, göttlich erhaben,
Neiget sich über ihn milden Gesichts,
Tröstet ihn und mahnet den bebenden Knaben
Freundlich und ernst, wie ein Engel des Lichts.

„Laß nicht ein Mädlein den Jüngling beschämen,
Halte dich brav, sei ein tapferer Sohn!
Laß nicht zwei heiße Minuten dich grämen,
Kurz ist der Kampf, überschwänglich der Lohn!
Schau nicht zum Staube der Erde hernieder,
Auge und Herz zum Himmel empor!
Heute noch sehn wir dort oben uns wieder,
Palmen in Händen im seligen Thor!“

— „Klirrende Kiesel—ein Mann auf der Schwelle.—

Draußen verworrenes Stimmengebraus,
Draußen des Tages erschreckende Helle!
Pontius schreitet gelassen hinaus. —
Pforte geschlossen, das Mädchen alleine,
Wieder umschauert von dämmernder Nacht,
Sinkt in die Knie auf die modrigen Steine;
„Jesus hilf bis alles vollbracht!“

Ueber ein Kleines, der Kiesel geht wieder,
Feierlich wandelt Blandina durch's Thor,
Siehet des Jünglings zerrissene Glieder,
Blicket lobpreisend zum Himmel empor,
Sieht wie ein Engel im graufigen Kunde —
Stumm wird's inmitten des weiten Reviers —
Kniert und harret der erlösenden Wunde
Von dem Gehörne des wüthenden Stiers. —

Der vierröhrige Brunnen.

Von F * * *

Eine Zierde der Stadt Bern sind bekanntlich die zahlreichen geschmackvollen Stadtbrunnen. Einer dieser mit einem schönen Standbilde geschmückten Brunnen trug wegen seiner vier Ausflußröhren den Namen des vierröhrigen Brunnen's.

Seit Jahren ist ein lieber Mann Gottes und Prediger zu seiner ewigen Ruhe eingegangen, welcher einst eine Predigt über die Stelle 1. Cor. 1, 30 gehalten und dabei Christum jenem vierröhrigen Brunnen verglichen hat, weil Er von Gott uns gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. Das Bild ist zutreffend; denn gleichwie jener Brunnen nach den vier Himmelsgegenden sein lebendiges Wasser ausfließen läßt, und doch stammen die vier Wasserstrahlen aus der gleichen Quelle, und entströmen dem gleichen Brunnenstock, so auch vertheilt sich die gleiche Bundesgnade in vier besondere Erweisungen, während doch Jesus der Urquell aller dieser von Gott uns gegebenen Gütern des neuen Testaments ist. Beachten wir wohl die biblische Ausdrucksweise: Es heißt von Jesum Er sei uns zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung gemacht von Gott.

Er ist unsere Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung. Er lehrt nicht nur die Weisheit, sondern Er selbst ist der Inbegriff der Weisheit; Er schenkt nicht nur Gerechtigkeit von Gott, sondern er ist diese Gerechtigkeit; Er wirkt nicht nur und fördert unsere Heiligung, sondern Er ist unsere Heiligung; Ihn erkennen und haben ist „geheiligt sein“; Er bereitet nicht nur eine Erlösung, sondern Er ist uns von Gott gemacht zur Erlösung. Er und die vollkommene Erlösung von allem

Uebel fallen zusammen, sind unzertrennlich! Jesus wirkt und giebt nicht nur allerlei Gutes, sondern Er ist selbst die Fülle alles Guten.

Wer hat die Reichthümer ergründet, welche in der Person Jesu uns von Gott gegeben sind? Wem fließen alle vier Röhren gleich reichlich, und wer schöpft an diesen Röhren den Ueberfluß an Licht, Gnade, Leben und Heil? Ach, nur wenige kennen und genießen was uns Jesus ist und bietet, und auch von diesen Wenigen sind manche, welche freilich etwas von der Weisheit Fülle begriffen haben, die der Gottmensch Jesus uns eröffnet; auch mehr oder weniger das Geheimniß von der Rechtfertigung oder Glaubensgerechtigkeit erfaßt haben und Jesum als ihren Schild, Schmuck und Bürgen vor Gottes Gericht bekennen — aber wo bleibt das Verständniß und die Aneignung der Fülle, welche die dritte Brunnenröhre bietet, die Röhre, welche den Titel trägt: „Er ist uns zur Heiligung gemacht“?

Das will doch sicherlich mehr sagen als nur: „Jesus unterstützt uns im Werk unserer Heiligung“. Nein, Jesus ist unsere Heiligung. Das heißt, in Ihm ruht sie, von Ihm strömt sie aus, Ihn ergriffen haben ist gleichbedeutend mit: „die Heiligung ergriffen haben, ihrer theilhaftig sein.“ — Blicken wir zurück auf die apostolische Zeit und Kirche, so muß uns der erstaunliche Unterschied auffallen zwischen früheren Zustand der ersten Jünger Christi und ihrer späteren Erscheinung, wie uns dieselbe in der Apostelgeschichte und den Episteln entgegen tritt. Woher dieser unglaubliche Fortschritt von fleischlicher Selbstsucht und weltlichem Wesen zu der heiligen Geistesfülle, selbstloser Liebe und unerschrockenem Eifer für Gottes Sache? Wer hat diese völlige Umwandlung bewirkt und den schwachen Jüngern einen solchen Stempel der Heiligkeit aufgedrückt? Doch sicherlich nicht sie selbst, die davon kaum eine Idee haben konnten, sondern Derjenige, welcher ihnen und uns

zur Heiligung gemacht ist — Jesus! Wem Jesus sich gegeben und geoffenbaret hat, der hat einen Sauerteig in sich aufgenommen, der mit wunderbarer Macht die alte Sündennatur austreiben oder umwandeln wird, also daß der Mensch nun hassen lernt, was er vordem liebte, und lieben, was er vordem floh und zu lieben unfähig war. Dieser Sauerteig (oder sagen wir lieber Süsteig), welcher Alles umgestaltet, ist Jesus, der große Sieger in jedem Kampfe, der nicht rastende Sündentöchter in jedem gläubigen Jüngerherzen. „Nicht ich“, sagt Paulus, „sondern die Gnade Gottes, die in mir ist.“ „Die Liebe Christi dringet uns also“, sagt er an einer andern Stelle; „Christus lebt in mir; denn was ich lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat und sich selbst für mich dargegeben“. (Gal. 2, 20)

Allerdings bleibt dabei das menschliche Mitwirken nicht ausgeschlossen, wir sind und bleiben Mitarbeiter Gottes, und von einer magischen Umwandlung oder Heiligung des Gläubigen ist nicht die Rede, so etwas wäre Gottes unwürdig. Von Anfang bis zu Ende behandelt uns Gott als freiwillende und freiwählende Wesen, gleichwie auch der Sohn Gottes allezeit während seines Wandels im Fleisch sein menschliches Ich und das eigene Wollen und Wünschen dem göttlichen Ich, dem Willen des Vaters, in freiem Gehorsam untergeordnet hat, also daß Sein heiliges Thun jederzeit (wenn man so sprechen darf) zugleich ein Thun Gottes und doch auch zugleich ein freudiges Thun des Menschensohnes gewesen ist. Wenn es daher heißt, wir sollen fortfahren in der Heiligung in der Furcht Gottes, oder wir sollen „jagen nach der Heiligung, ohne welche Niemand den Herrn sehen wird“, (Heb. 12, 14.), so dürfen wir durch solche Ausdrücke uns keineswegs die frohe Gewißheit rauben lassen, daß Jesus Christus uns zur Heiligung gemacht ist von Gott, daß also nicht in uns sondern in Ihm diese köstliche und unerläßliche Gabe ruht, in Ihm die Garantie des Gelin-

gens im guten Kampfe, in Ihm die ersten Anfänge und der Fortgang und die schließlichen Erfolge des Werks unserer Heiligung; auf Ihn also ist und bleibt das Glaubensauge allein gerichtet und darum versagt der Christ nicht im Verlauf der oft so entmuthigenden Erfahrungen, welche der Heiligungsweg darbietet. Es wird doch immer wieder jenes schöne Hoffnungswort am Schluß des Buches an die Ebräer unsere Heiligung gewährleisten: „Gott des Friedens, der von den Todten aufgeföhret hat den großen Hirten der Schafe durch das Blut des ewigen Testaments unseres Herrn Jesum, der mache euch fertig in allem guten Werk, zu thun Seinen Willen, und schaffe in euch, was vor Ihm gefällig ist durch Jesum Christum, welchem da sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit!“

Wer schafft und wirkt? Der Gott des Friedens, welcher hiezu den großen Hirten der Schafe ausgeföhret hat. Wem gebühret die Ehre? Jesum Christum. Gleicher Weise schließt auch Paulus: „Auf daß, wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn.“

Weil die Heiligung eine Gabe und ein Werk Christi ist, darum gebührt Ihm und Ihm allein aller Ruhm; darum, o Seele, blicke auf Ihn, und Er wird es thun, trinke an dieser Brunnenröhre, und sie wird dir geben, was zu deiner Heiligung gehört. Laufe mit Geduld in den Kampf, der uns verordnet ist, und bleibe versichert, daß, nachdem Jesus deine Gerechtigkeit vor Gottes Richterthron geworden ist, so will und wird er auch dein Seelenarzt und zuletzt dein vollkommener Befreier von allem Uebel werden. Uns schwachen und schwankenden Menschen ist freilich die Sünde ein zu starker Feind, als daß wir sie zu überwinden vermöchten; wahre Heiligung und gänzliche Erlösung sind uns unmögliche Dinge; aber was den Menschen nicht möglich, das ist hingegen bei Gott möglich. Nicht nur gilt dies Wort Christi vom Geiz der Reichen (Luk. 18, 27), sondern von jeder Sündenmacht, von allen Ketten des alten Wesens; davon vermag er Diejenigen frei zu machen, die auf Ihn

blicken, Ihm sich in Pflege übergeben, und Ihn im Glauben angenommen haben.

Darum, wem da dürstet, der nehme von diesem Wasser des Lebens umsonst, er trinke von dieser dritten Röhre mit der gleichen Zuversicht und demselben Erfolg, wie von den andern Röhren dieses reichen Gnadenbrunnens; Christus hat Rath und Hilfe für alle unsere Seelenbedürfnisse.

Und sollte es auch langsam vorwärts gehen im Werk der Heiligung, sollte der Glaube darin, wie in allen andern Dingen des Reiches Gottes seine Uebung haben und seine Probe bestehen müssen — dennoch wird die Treue des Herrn auch in Punkten der Heiligung durch Seinen Namen sich herrlich erweisen und wir werden am Endziel ausrufen können: Herr, du hast es vollbracht, du hast mich freigemacht von der Sünde, du hast meine Seelenkrankheit geheilt!

Die göttliche Sendung.

„Gleichwie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch.“ Joh. 20, 21.

„Der Vater hat mich gesandt.“ Jesus lebte auf Erden in diesem steten Bewußtsein, daß der Vater ihn gesendet, und daß der Vater ihm auch Alles geben werde, was er zu dieser Sendung bedurfte. Der Glaube an diese göttliche Sendung gab ihm Muth und Kraft zu allen Unternehmungen.

Liebe Geschwister, wir die wir zum Dienste des Herrn hingegeben sind, haben uns vorerst klar zu sein: „Der Herr hat mich gesendet“. Dann beherzigen wir sorgfältig, daß unsere Sendung der Sendung Jesu ähnlich ist in ihrem Zweck. Wenn wir uns erst dieses hohen und unschätzbaren Werthes unserer Sendung klar sind und das Bewußtsein der hohen Verantwortlichkeit haben, dann können wir auch mit ungetheiltem göttlichem Eifer der Aufgabe uns hingeben, die der Herr verlangt.

Warum sendete denn der himmlische Vater seinen einigen, vielgeliebten Sohn in eine solche

Welt voll Ungerechtigkeit? Antwort: Um seinen göttlichen Liebeswillen in unserer mit Sünde erfüllten Welt zu offenbaren. Unsere Aufgabe ist dieselbe, unsere ganze Person, unser Wesen und Wandel soll die göttliche Liebe zum Ausdruck bringen. Die Welt soll an uns sehen, wie die unsichtbare Gottheit im Himmel gegen sie gestimmt ist.

Um die Sünderliebe unseres Heilandes und dasselbe Verlangen nach der Seligkeit unsterblicher Seelen wie sie Jesus an den Tag legte, zu erfüllen. Um nun in Wirklichkeit Jesu Ebenbild zu sein, braucht es nicht weniger als Jesus in uns lebend, Joh. 15, 4., und somit Jesu Sinn und Jesu-Liebe in uns wohnend zu haben, und, so wie Er, in völliger Hingabe für unsere Mitmenschen leben, woraus die Welt sehen kann, daß wir völlig Ihm ergeben sind.

Es ist eine unumstößliche Wahrheit, daß der Zweck unseres Daseins auf dieser Erde einzig der ist, die uns von Jesu aufgetragene Sendung auszurichten. Diese göttliche Sendung ist so vielsagend, daß wir ohne völlige Hingabe daran dieselbe nicht erfüllen können; ohne sie kann auch die uns verheißene Kraft nicht Besitz von uns nehmen, und ohne sie haben wir kein Recht, des Herrn wunderbare Hülfe zu erwarten. Unser göttlicher Beruf erfordert nichts Geringeres als wie bei Jesu, völlige Hingabe.

Um die hohe, von Gott uns aufgetragene Aufgabe in dieser Welt zu erfüllen wie Jesus sie erfüllt hat, brauchen wir, wie Jesus, den innigen, ununterbrochenen Umgang mit dem Vater, und den verborgenen Gebetsumgang mit ihm. In Markus 1, 35 heißt es: „Des Morgens vor Tag stand Jesus auf und ging hinaus in eine wüste Stätte, und betete daselbst.“ Es war bei Jesu für seine Aufgabe das Bedürfnis sich abzusondern in die Stille, allein mit seinem Gott. Es mag Jemand einwenden, ob man denn nicht vermag während der dringendsten Arbeit in seinen Gedanken im Aufblick zu Gott mit Ihm zu verkehren? Ja wohl, und das ist ein köstliches Vorrecht und eine Segigkeit, den Herrn so in uns lebend zu haben und so in seiner Gemein-

schaft zu stehen, aber dennoch hat jedes hingegebene Kind Gottes das Bedürfnis wie Jesus selbst nach der Zurückgezogenheit von der Welt, und sich zu erfrischen und zu erneuern an der Lebensquelle, und aufs Neue angethan zu werden mit der unsichtbaren Kraft Gottes, die wieder von uns ausgehen soll und Leben wirken.

Ohne die tägliche Stille mit Gott ist es für das eigene geistliche Leben gefährlich und wir kommen dadurch unter den Einfluß des Zeitlichen. Bei der Speisung mit Manna in der Wüste sehen wir, daß es täglich gesammelt werden mußte, daß es auf Erden nicht erhalten blieb. Wir bedürfen Zeit, um täglich vom Himmel ernährt zu werden, und nur vom Himmel im Umgange mit Gott kann die Kraft herkommen, unsere Aufgabe nach dem Willen des Herrn zu erfüllen auf dieser Erde.

An jedem Kinde Gottes wird sich das Jesus ähnliche Gebet im Verborgenen öffentlich beweisen in einem Jesus ähnlichen Leben und Wirken. Lasset uns, theure Kinder Gottes, wie Jesus es that, diesen stillen Verkehr mit dem Vater üben, und sollten wir etwas vom Schlafe daran opfern in der Frühe, morgens wie Jesus, es wird seine reichen Früchte tragen für die Ewigkeit.

Eure Mitschwester, M. Gerber.

Der Unglaube Israels.

2. Mose 15, 22—26.

(Fortsetzung.)

„So du fleißig bist, zu hören,“ nicht zerstreut und gedankenlos oder ungeduldig wie Schüler, die auf den Glockenschlag warten, um ins Freie zu kommen, sondern: so du dich hergiebst in heiliger Furcht und mit Zittern. Lange genug bist du mit Gottes Wort und Stimme leichtsinnig umgegangen, jetzt reibe dir den Schlaf aus den Augen und mache dich auf; gürt die Lenden deiner Gedanken (1. Petri 1, 13), nimm die flatternden Gewänder deiner Sinne und Eindrücke zusammen.

Als Hiob, dieser Mann, der bisher für den frommsten gegolten hatte, furchtbar am Leibe

geschlagen und verwüftet dalag, scheinbar dahin gegeben in des Feindes Hand, da schlugen seine Freunde auf ihn los im Namen des Wortes Gottes. Ob sie ihm die Stelle 2. Mose 15, 26 vorgehalten haben, weiß ich nicht; es giebt noch manche andre. Hiob hat sich gewehrt wie ein Verzweifelter. Und wem hat Gott Recht gegeben in diesem Kampfe? Wer mußte für die andern beten? Um wessentwillen wurde nachher den andern vergeben? Es ist eine wunderbare Geschichte, diese Geschichte Hiobs. Gott gegenüber hat er sein Angesicht in den Staub stecken und Buße thun müssen im Sack und in der Asche (Hiob 42, 5. 6). War Hiob (1, 8.) vorher „schlicht und recht, gottesfürchtig und das Böse meidend“, so wurde er nachher doch noch ein ganz anderer Mann.

Nicht viele Männer Gottes, nicht viele Frauen haben das Zeugniß des Hiob; aber gerade an solchen, d. h. am Hause Gottes im besondern Sinn, muß das Gericht beginnen (1. Petri 4, 17.) und hierfür ist jetzt die Zeit. O, das sind arme Leute, unmündig und unter dem Gesetz, ihren Gott nicht kennend, welche um möglichst billigen Preis ins Reich Gottes hinein schlüpfen möchten, aber sich fürchten, Gott zu nahe zu kommen; sie wollen ihre „Freiheit“ behalten. Solche kann der Herr nicht durchrichten und daher gehören sie auch nicht im engsten Sinne zum Hause Gottes; sie haben noch Sklavensinn. Die eigentlichen Hausgenossen, d. h. solche, die in die innern Gemächer des Hauses eingedrungen sind, die wahren Söhne und Töchter, die richtet der Herr. „Wer kann wohnen beim ewigen Feuer und bei den schmelzenden Flammen des Angesichtes Gottes?“ (Jes. 33, 14.) Antwort: Die Nächsten. So wie den Hiob hat Gott andere nicht durchläutern können. Auch er hat die Probe nicht königlich aber vielleicht doch soweit bestanden, als überhaupt ein Mann des alten Bundes sie bestehen konnte. Und Gott hat ihn nicht geschlagen, als er sich auf Ihn berief. Er hat ihm keine Auseinandersetzungen ge-

macht; Er hat ihm nicht nachgewiesen, wie im Grunde seine Erfahrungen doch nicht im Widerspruche sind mit dem Worte Gottes. Der Herr ist anders mit ihm verfahren. Er hat ihm den Schleier weggezogen von seiner Majestät, und damit ist der Wurm in den Staub gesunken und hat um Gnade geschrien. Und Gott hat sich seiner erbarmt und sich zu ihm geneigt; Er hat ihn mit mächtiger Hand aus dem alttestamentlichen Kreis der Schatten auf die Schwelle, des Neuen Bundes gehoben; Er hat ihm ein Stück seiner Herrlichkeit gezeigt.

O, wie hat Hiob aufgemerkt und stille gehalten, als Gott mit ihm redete! Jetzt wird er geheilt. Er war zu Schanden geworden vor seinen Freunden, die wie es schien, mit dem Wort Gottes, aber im Grunde doch nur mit ihrer Gotteserkenntniß und damit mit ihrem eigenen Maßstabe an ihn herangetreten waren, und nun wird er vor seinem Gott zu Schanden, weil er mit seinem Maßstabe an Gott herangetreten war. Hiobs bisherige Frömmigkeit war nur Vorstufe, noch nicht das letzte Wort. Gott wollte diesen auserwählten Knecht des Alten Testaments etwas schauen lassen von der Welt, die Er vor Elias eröffnete, als er den Propheten mit dem stillen Säuseln seines heiligen Geistes umwehte. Er wollte sein Herz, soweit es möglich war, öffnen für den Geist des Neuen Bundes, und wo der weht, da hört man auf von Recht und Ansprüchen zu reden. So lange ein Mensch noch daran denkt, etwas von seinen Errungenschaften vor Gott geltend zu machen, ist er im Gnadenboden des Neuen Bundes noch nicht eingewurzelt.

Gott hat es gewagt mit Hiob einen Schritt über den Namen des alten Bundes hinauszugehen. Er hat von sich aus den Teufel auf seinen Knecht aufmerksam gemacht und ihm erlaubt, alle Wetter gegen Ihn herauf zu beschwören. Und du, Gotteskind, das nur schnell geheilt sein will, und vielleicht von der Frömmigkeit eines Hiob noch weit entfernt ist, kannst du nicht glauben, daß Gott dich auch einen Schritt weiter führen will? Verstehst du

Gottes Gedanken und Führung nicht, so harre, bis Er in dir Raum gewinnt und mit dir reden kann. Laß dich reinigen von allen Flecken eigener Gerechtigkeit und eigenen Lebens. Leute, wie wir von Natur sind, brauchen Zucht. Stellst du dich unter die Gnade, so züchtigt sie dich, daß Gott nicht äußere Gerichte über dich verhängen muß.

Die Korinther unterschieden den Leib des Herrn nicht und waren damit auf dem Wege, der zu ihrer Verdammung hätte führen können. Das wollte Gott aber nicht und schickte deshalb (1. Kor. 11, 30—32) Krankheit und frühzeitigen Tod unter sie, daß sie zur Besinnung kämen und auch andere durch diese Gerichte geweckt würden.

„So wir uns selber richteten, so würden wir nicht gerichtet werden.“ Dieses Wort stimmt ganz mit unserm Text: „So du fleißig hören wirst die Stimme Jehovahs, deines Gottes.“ Auf die Stimme Gottes hören oder sich selbst richten ist ein und dasselbe; es sind im Alten und Neuen Testament die Gleichen Linien. Und ist nicht unser Erlösungswerk im Neuen Bunde vor allem ein Akt des Gerichts? Damit, daß Gott seinen Eingebornen, den für uns Fleisch Gewordenen in der Sünder Hände dahingab, hat Er das Todesurteil gesprochen über die Menschheit, deren Vertreter Jesus war, und für die Er sich opferte. Erst damit, daß du dich als Gerichteten erkennst, als einen Verworfenen reif für die Hölle, fängst du an, die Bedeutung des Kreuzes zu verstehen und öffnet sich dein Ohr für die Stimme Jehovahs. Der ans Kreuz Gehängte, das bist du, das bin ich; für uns ist der Heilige zum Fluch geworden. Dort im zerrissenen Fleisch Christi ist der Neue Bund gegründet worden; dort hat Gott einen neuen und lebendigen Weg erfunden hinein in die Welt des ewigen Bundes (Hebr. 10). Bist du schon durch diese Thür hindurchgegangen aus dem Tode in das Leben? O, laß dir doch einmal die Lumpen deiner christlichen Erfahrungen herunterreißen. Vielleicht steckt der üble Geruch geistlichen Hochmuts dahinter, das etwas sein wollen. Welch entsetzliche

Mischung von Seellichem und Geistlichen, von Teuflichem und Göttlichem! Bist du noch nicht gründlich durch das ABC des dich selber Richtens hindurchgegangen, sind dir die vier Wände deiner eigenen Frömmigkeit noch nicht zu eng geworden, so kommst du auch in Gottes Führungen nicht durch, ohne dich an Ihm zu ärgern.

Aber, sagst du, ich habe ja Vergebung meiner Sünden bekommen! Die will ich dir nicht streitig machen; aber bist du gereinigt? Vergebung und Vergebung können zwei ganz verschiedene Dinge sein. O, laß dir daran nicht genügen, daß dir gewisse Dinge vergeben worden sind. Der Schlamm und die Hefe sind in deinem Wesen zurückgeblieben; weder dein Leib, noch dein Seelenleben, noch deine Phantasie ist gereinigt; die alten Sünden kommen immer wieder. Oder kennst du schon eine Reinigung die in die innersten Regungen und Bewegungen hineinreicht? Kennst du die Macht des Blutes Jesu Christi, nicht: das die Sünde vergibt, sondern: das da reinigt von aller Sünde? „So wir unsre Sünden bekennen, so ist Er treu und gerecht, daß Er uns die Sünde vergibt,“ das ist das Erste; aber unzertrennlich damit verbunden ist: „und reinigt uns von aller Untugend“ 1. Joh. 1, 7). Wahre, neutestamentliche Sündenvergebung, wie das Volk Israel sie erst im tausendjährigen Reich erfahren wird (vergl. 2. Mose 15, 26 mit Jes. 33, 24 und Hebr. 10, 17), ist unzertrennlich verbunden mit Reinigung. Für uns ist jetzt schon der freie, offene Born von Sach. 13, 1 eröffnet. O, wenn einmal der Herr seine Wasser über Leib, Seele und Geist fließen läßt, da erfährt man, was Reinigung ist. Wer bei der Vergebung stehen bleibt, der bleibt in Mara und kann andern nur bitteres Wasser darreichen. Solche mögen viel vom Heiland reden, auch manches von Ihm erfahren haben, aber man spürt ihnen an, daß sie noch in Schmutz leben.

Ich frage dich: willst du nicht ernst machen mit Selbstgericht? Willst du dir nicht den Schleier vom Kreuz deines Erlösers hinwegthun lassen? Willst du nicht endlich einmal deine Hand zurückziehen und das jämmerliche Christentum,

das
halte
haft,
Arb
die
sprü
dies
gilt
thu
des
tes

Se
au
di
so
da
B
d
n

Q
z
C
a
r
f

das du so lange mühsam und krampfhaft festgehalten und mit dem du eigenes Leben aufgebaut hast, zusammenfallen? Nie wird der Herr seine Arbeit mit deinem Bauwerk vermischen. Höre die Stimme deines Gottes, die den Fluch ausspricht über alles, was in uns nicht Christus ist; dieser Fluch muß einmal vollzogen werden. Es gilt stille werden, daß der Herr deine Ohren aufthun und dich durchrichten könne, bis die Sprache des Kreuzes dir deutlich wird, und der Geist Gottes für seine Arbeit freien Raum in dir bekommt.

2 Mose 15, 22—26.

4.

Eine wichtige Frage ist: An wen richtet der Herr die Worte in V. 26? Antwort: An sein aus Egypten erlöstes Volk. Das Volk, das auf die Stimme seines Gottes merken und halten soll alle seine Satzungen, ist das gleiche Volk, das Gott vor Augen hat, wenn Er Moses zu Pharao schickt, mit dem Wort: „Laß mein Volk, daß es mir diene.“—Mir gehört es und für meinen Dienst nehme ich es in Anspruch.

Im Alten Bunde hat der Herr ein ganzes Volk erlöst, im Neuen Bunde hat Er es mit einzelnen zu thun. All unser Merken auf seine Stimme, all unser Gehorsam und Dienst muß auf der einen Grundlage ruhen: Ich gehöre meinem Gott, Er hat mich erkaufte aus meiner Knechtschaft und meinem Fluch, nicht mit Gold oder Silber, sondern mit einem Preis, gegen den keine Welt und keine Hölle etwas geltend machen kann, mit dem Blute des Lammes (1. Petri 1, 18). Weder Vergangenes, noch Gegenwärtiges, noch Zukünftiges kann mich hindern, in meinen glorreichen Beruf einzugehen, der da ist: Gott zu dienen, Ihm zur Verfügung zu stehen, lebend, leidend oder sterbend Ihm zu leben (Tit. 2, 14). „Sie leben Ihm alle,“ sagt der Herr (Luk. 20, 38); auch die heimgegangenen Patriarchen und Propheten leben Ihm. „Der Gott Abrahams, Isaaks und Jacobs ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebendigen.“

Erlöste leben ihrem Gott. Das Fleisch ist gekreuzigt, aber durch den Geist wandeln sie in ei-

nem neuen Leben (Röm. 6, 4; 8, 1), in einem Leben, in welchem nicht mehr das eigene Ich, sondern Gott Anfang, Mittel und Ende ist. Das bringt Ruhe, Einheit, Harmonie in den äußeren Wandel und in die innere Richtung. Alles Denken, Lieben, Fürchten und Hoffen läuft dann auf das eine hinaus: „Ihm dienen.“ „Wir halten dafür,“ sagt Paulus, „daß, so einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben, und Er ist darum für alle gestorben, auf daß die, so da leben, nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist (2 Kor. 5, 14, 15).“

Und nun, wie steht es mit dir? Wenn es heißt: „Gehorche der Stimme Jehovahs . . . zu thun seine Satzungen . . . denn Ich bin der Herr, dein Arzt,“ so frage ich dich: Für wen möchtest du eigentlich geheilt sein und den freien Gebrauch deiner Glieder wieder haben? Daß du für dich selbst frei werden sollst, davon steht nichts in der Schrift; du gehörst aus Kreuzhaft du noch nie erkannt, daß du nicht für dich selber da bist, sondern einzig und allein für deinen Gott, dessen Eigenthum du bist, so ist es besser für dich, Zaum und Gebiß zu tragen, auf dem Siechbett zu liegen, oder mit einem verborgenen Pfahl dich zu schleppen, mit einem Wort: kurz gehalten zu werden von deinem Gott.

Jes. 30, 20 heißt es: „Der Herr wird euch Brot der Bedrängnis geben und Wasser der Bedrängnis, aber deine Lehrer werden nicht mehr verborgen sein, sondern deine Augen werden deine Lehrer sehen.“ Der Herr muß dich kurz halten, auf daß deine Augen aufgehen für das, was dein Gott von dir will, und deine Ohren sich öffnen für deinen großen Lehrer, Jesus Christus, und für diejenigen, welche dir in seinem Namen sein Wort bringen. Der Herr braucht Bedrängnis, um dich zu befestigen in der Stellung eines Erlösten, der seinem Gott lebt. — Vielleicht willst du deine Gesundheit schnell wieder haben, um in der Welt oder im Reich Gottes eine Stellung auszufüllen. Setze dich still zu deines Meisters Füßen, da wirst du deinen Lehrer sehen und deine Ohren werden hören: „Dies ist der Weg“ (W. 21). In dieser Grundstellung eines Erlösten,

in diesen heiligen, göttlichen Linien laß dich befestigen. Stehst du in körperlicher Schwachheit und Noth, und sollst ein neues Tagewerk beginnen, ein neues Jahr antreten, eine neue Aufgabe übernehmen, halte nur immer an dem einen fest: Ich thue es für Jesum! Durch Bedrängniß und Schwachheit, durch Kurzgehaltenwerden wirst du erzogen für deinen großen Beruf.

(Fortsetzung folgt.)

Die Gabe gesund zu machen.

Das Zeugniß der Theologen,
A. J. GORDON, D. D.

Zugegeben mit den Geschichtsschreibern, daß im dritten Jahrhundert die Wunder nicht mehr wahrgenommen wurden in den Kirchen, so waren doch fortwährend Zeugnisse da, daß dieselben hie und da stattgefunden haben durch alle Zeiten. Wir bringen nun einige Theologen in den Vordergrund, die nicht nur die Lehre, daß die Wunder noch nicht aufgehört haben, vertheidigt haben; sondern haben selbst glaubwürdige Beispiele dargestellt zum Zeugniß ihrer Lehre.

Augustinus, wurde behauptet, habe das Vorhandensein der Wunder in seinen Tagen geleugnet; und wahrscheinlich hat er Dinge gesagt die zu solcher Ansicht Veranlassung gegeben haben. Aber, auf der andern Seite hat er dann Schriften hinterlassen, welche nur für die stärksten Zeugnisse gehalten werden können, daß dieselben noch nicht aufgehört haben. Erzbischof Trench sagt, daß der scheinbare Widerspruch darin bestehe, daß er erst geglaubt habe sie hätten aufgehört, aber später zu besserer Ueberzeugung gekommen sei. Ist dem so, so müssen wir die letzte Ueberzeugung für die richtige halten, und nicht das was er widerrufen hat.

Wir sehen wie entschieden er für gegenwärtige Wunder einsteht, wenn wir das Kapitel von Heilung lesen, "De Civitate Dei." "Betreffend der Wunder die gewirkt wurden, daß die Welt möchte an Christum glauben, welche

auch jetzt noch nicht aufgehört haben zu geschehen damit die Welt glaube." Er lebte in einer Zeit wo der Schatten des Aberglaubens anfing über die Kirche zu schleichen; und so sind die Zeugnisse die er aufzählt, bisweilen getrübt von Aberglauben.

"Auch jetzt, sagt er, werden Wunder gewirkt durch seinen Namen; entweder durch die Sacramente, oder Gebete, oder bei den Gräbern der Heiligen. Aber diese werden nicht mit gleicher Würde ausgebreitet wie die früheren; denn das heilige Buch, welches an allen Enden sollte bekannt werden, hat die vorigen Wunder überall zum Gespräch gebracht, um in aller Menschen Gedanken in Erinnerung zu bleiben, aber die jetzigen sind kaum in der ganzen Stadt oder Umgebung, wo sie geschehen, bekannt geworden.

In demselben Kapitel geht er weiter und giebt einige Begebenheiten zu dieser Begründung. Wir wollen hier eine wiedergeben, indem wir das Umständliche in etwa weglassen, welches sich sehr in die Länge zieht. Die Geschichte ist sehr natürlich und ergreifend. Es handelt sich von Innocentius, einem ernstern Christen von hohem Stande in Carthago. Er litt von einem schmerzlichen Leibschaden und hatte sich schon einige mal ärztlicher Operation unterworfen, um befreit zu werden, aber es war ohne Erfolg. Ein hervorragender Arzt, namens Alexandrinus, welcher gerufen wurde, erklärte es sei keine Hoffnung, außer durch nochmalige Operation. Es wurde dafür entschieden, und einige Beamten der Kirche waren bei ihm, den Abend vor seiner Probe, von welchen er verlangte sie sollten gegenwärtig sein den nächsten Tag, weil er den Tod befürchtete.

"Unter den Anwesenden," sagte Augustin, "war Aurelius der einzige noch Lebende, ein Bischof. Ein Mann der immer zu beachten und ehren ist, bei dem mir immer die wunderbaren Thaten Gottes ins Gedächtniß gerufen werden, ich habe oft mit ihm gesprochen über die Sache, und ich finde daß es

ihm in Erinnerung ist, wie ich es hier erzähle.“ Das Uebrige geben wir in Augustins Worte:

„Wir gingen dann ins Gebet; und während wir knieten und uns vor dem Herrn hinwarfen, wie andere Male, warf er sich auch hin als hätte ihn jemand hingeworfen und begann mit einem solchen Ernst zu beten, und solcher Aufwallung, und in einem Strom von Thränen, daß sein ganzer Körper ergriffen war, und durch sein Stöhnen und Schluchzen sein Athem aufgehalten war, wer kann es beschreiben?“

Ob die übrigen so wenig ergriffen waren, daß sie noch beten konnten, weiß ich nicht, für meinen Theil ich konnte nicht mehr. Nur dieses sagte ich innerlich: Herr, welche Gebete von deinen Kindern kannst du erhören, wenn nicht dieses? Nichts schien mehr möglich als, daß er betend sterben würde. Wir standen auf, und nach dem Segen des Bischofs ließen wir ihn, nachdem er gebeten hatte, sie möchten bei ihm bleiben, und sie ihn beruhigt hatten. Der schreckliche Tag erschien und die Diener Gottes waren da, wie sie versprochen hatten. Die Doctoren machten ihre Erscheinung; Alles wurde bereitet was bei einer solchen Gelegenheit nöthig ist und mitten in dem Schrecken aller Anwesenden wurden die schrecklichen Instrumente hervorgeholt. Während die Umstehenden, welcher Autorität die größte war, ihn suchten zu ermutigen, wurde er in gute Stellung gebracht für die Operation, die Kleider wurden geöffnet, die franke Stelle entblößt, der Arzt untersuchte sie, und probierte den Ort zu finden der operiert werden sollte, mit dem Instrument in der Hand. Erst schaute er darnach, fühlte darnach, mit einem Wort, machte alle Versuche und fand den Ort völlig geheilt. Die Freude, das Lob und der Dank zu dem gnädigen und mächtigen Gott, gemischt mit Freuden-Thränen, das aus den Lippen der Anwesenden quoll, kann ich nicht beschreiben, die Scene kann leichter gedacht als beschrieben werden.

Durch aufmerksames Lesen wird man sehen, nebst dem Zeugniß des Schreibers, beweisen die Umstände der Begebenheit, daß die Sache wahr sein muß. Und die umständliche Erzählung der Sache zeigt unwidersprechlich, daß der Schreiber an Heilung durchs Gebet glaubt. (Fortsetzung folgt.)

María.

Joh. 12, 1—8.

(Fortsetzung.)

Wir könnten von der ersten Betrachtung über Maria zu der Geschichte übergehen, die sich in Verbindung mit der Krankheit, dem Tod und der Auferweckung des Lazarus abgewickelt hat, doch wir übergehen diese Geschichte, führen nur an, daß es Maria vergönnt war durch die That Jesu noch nähere Blicke in das Wesen dessen zu thun, der ihr die Auferstehung und das Leben war. Wir verweilen heute bei dem Gastmal, welches der geheilte Aussätzige, Simeon, dem Herrn bereitete, bei dem Maria ebenfalls gegenwärtig war, sowie Martha und Lazarus. Und hier werden neue Lichtstrahlen auf den Charakter der Maria geworfen, die sie uns noch lieblicher erscheinen lassen.

„Maria, die Johannesnatur unter den Jüngern, ist mit dem Gastmahl allein, so köstlich es auch bereitet wird, nicht zufrieden. Der Herr muß noch mehr, noch höher, noch königlicher geehrt werden. Jetzt kann auch sie nicht mehr bloß horchend und empfangend zu seinen Füßen sitzen. Wo die geheiligte Gottesliebe auf eine Liebesthat fiel, da hilft der hl. Geist zum Finden des Rechten, des Gottgefälligen. Sie kaufte ein Pfund ungeschältes, kostbares Nardenöl und salbte damit Haupt und Füße des Herrn. Das Haus aber ward voll von dem lieblichen Geruch der Salbe. Nun glich das ganze Haus ihrem Herzen. Schon lange war ihr Herz ein duftendes, reines Heiligthum, gleich der Blume, die vor dem Hauche der Nacht ihren Kelch schließt und ihn nur öffnet, wenn die Sonne wieder über sie aufgeht. Der Herr war ihre Sonne! Die Strahlen seiner

Liebe, der Tau seiner Worte haben in ihrem Herzen ein Leben des Glücks der ewigen Welt erzeugt, so herrlich, so rein, wie bis dahin kaum in einer anderen Menschenseele. Ein Ahnen von unaussprechlichen Dingen verband sie mit der Person des Herrn. Das Höchste, womit in Israel ein Mensch geehrt wurde, die königliche Salbung, konnte auch allein genügen, ihre Huldigung gegenüber ihrem Herrn, den sie als Israels König erkannt hatte, auszudrücken. Kein König Israels sollte herrlicher gesalbt sein als ihr König! Selbst Samuels Delhorn, womit er den großen David salbte, soll zu Schanden werden. Das köstliche Del ohne Fälschung, das Jerusalems Schätze bieten, soll um jeden Preis erstanden werden.“ —

Recht so, Maria! Dank sei dir noch heute und allezeit dafür! Du hast unseren großen, ewigen König gesalbt! Was dein armes, verblendetes Volk nicht erkannte und nicht that, das hast du erkannt und gethan. Was viele tausende Gotteskinder nach dir nicht mehr thun konnten und können an dem, den sie nicht sehen und doch lieben, das hast du in ihrem Namen ausgeführt. Dein Ahnen, dein Erkennen, deine tiefe, heilige Liebe, dein hoher, königlicher Sinn soll erkannt und gepriesen werden, so lange die Welt steht. Du hast gethan, was du konntest; du hast mehr gethan, als du ahntest. Einen König hast du gesalbt; Er war es auch in Knechtsgestalt. Als solchen haben Ihn mit dir nur wenige erkannt; niemand aber hat ihn, so wie du, als solchen geehrt. Möchte auch unser Herz mehr und mehr wie das deine werden! Möchte dein Beispiel noch viele reizen zur Liebe in guten Werken.

Wo ist diese freudige Begeisterung für Jesum geblieben? Wo der liebliche Duft dieser Salbe? Wir verkennen nicht das Viele, das in unserer Zeit für den Herrn und seine Sache gethan wird. Nie hat unsere Erde mehr Liebeswerke für innere und äußere Mission gesehen, als die Tage der Gegenwart. Viele edle Menschen geben Alles hin, lassen

auch gern ihr Leben in diesem hl. Kampf gegen die Macht der Finsterniß. Das alles wollen wir dankbar anerkennen und uns freuen, in einer Zeit zu leben, die größer ist, als wir wissen und verstehen. Ob es aber immer der reine Ausdruck einer Mariaseele ist, ist eine andere Frage. So oft hören wir von Noth und Mangel; so oft sind Missionsgesellschaften und Wohlthätigkeitsanstalten in ihrer Arbeit gehindert, aus Mangel an nöthigen Mitteln; mancher Nothschrei verhallt ungehört; mancher am Wege Liegender, unter die Mörder Gefallene muß an seinen Wunden verbluten; manches nach Heil und Rettung durstende Herz muß umkommen, weil keine Hand da ist, die ihm den Becher kalten Wassers reicht! Wir geben wohl Vieles für den Herrn, doch ist es von unserem Ueberfluß; zum Scherflein der armen Wittve sind wir noch nicht gekommen: dem Herrn Alles zu geben, was wir haben!

Leider wurde diese Liebesthat der Maria verkannt, wie so manches Liebeswerk, das aus uneigennütziger Liebe gebracht wird, verkannt wird; doch sollen wir nie außer Auge lassen, von wem diese Verkennung kommt. Es sind heute noch solche, denen der Geldbeutel ihr Gott ist; kleinliche, engherzige Gemüther; scheinheilige, wortfromme, Ausrede suchende Rechner, almosengebende geizige Himmelreichstreber, die den Schein haben, aber das Wesen des wahren Christenthums weder kennen noch üben! Der Höhepunkt des Strebens der Meisten ist das oberflächliche Fahrwasser einer allseitig anerkannten und geduldeten, einer nirgends Anstoß gebenden Frömmigkeit. Die ungetheilte ganze Hingabe an den Herrn und sein Werk fehlt bei Vielen und wo sie ist, wird sie nicht verstanden noch gewürdigt.

Der Herr aber nimmt die Maria freundlich und liebevoll in seinen Schutz. Er erkennt nicht nur ihre Handlungsweise an, sondern rechtfertigt sie vollständig. Er nennt es ein schönes Werk, das sie an Ihm gethan, weil es von hl. Liebe eingegeben und an ihm voll-

zogen wurde, Ihn und seine Ehre allein zum Zweck hatte. Ihre Gesinnung dabei war rein und uneigennützig. Sie suchte nicht sich, sondern den Herrn. Dieses sollte auch für uns die Grundregel für all unser Thun sein. Ohne diese Gesinnung ist all unsere Arbeit für den Herrn umsonst. Sie that dieses Werk zur rechten Zeit. Wir Menschen schieben oft unsere Liebesthaten auf, halten das Nardenfläschchen zärtlicher und thätiger Liebe verschlossen, bis es zu spät ist. O, daß wir die Blumen, die wir auf Gräber und Särge der Todten legen, auf den Pfad Derjenigen streuen würden, die uns nahe sind; wir würden dadurch mehr Gutes thun.

Und nun ihr Maria-Seelen, die ihr euer Herz und Leben auf den Altar des Herrn gelegt, die ihr in seinem Dienste steht, freuet euch, Jesus wird Euch seine Anerkennung nicht versagen, noch viel weniger den Lohn der Treue, der denen bereitet ist, die aus reiner Liebe ihm dienen. Geht oft zu Jesu Füßen, um euch die nöthige Kraft zu holen zu eurer Arbeit. Um niedrige Kritiker kümmert euch nicht. Was ihr aber thut, das thut Alles zu des Herrn Ehre und zum Heil unsterblicher Seelen, dann ist auch eure Arbeit in dem Herrn nicht umsonst.

A. B.

„Wie haben wir das Wiederkommen Jesu Christi zu denken, oder wie haben wir es uns nicht zu denken?“

Nie zuvor, seit der Apostel Zeit, wurde obige Frage mehr versucht zu erforschen und eine richtige, klare Antwort darauf zu finden, als zu dieser letzten Zeit. Und ich würde es als Vermessenheit betrachten, sagen zu wollen, obige Frage für Jedermann befriedigend beantworten zu können, nachdem so viele große und gelehrte Theologen mit Wort und Schrift gefehlt haben, es zu erreichen. Dieweil mir aber diese Frage von diesem geehrten Körper (Distriktsversammlung) vorgelegt wurde, so will ich versuchen,

nach dem mir Gottes Wort und Geist Aufschluß giebt, so kurz und faßlich zu beantworten als möglich. Zuerst werde ich die Negativseite aufnehmen und auf einige Irrthümer, die sich im Laufe der Zeit in die Kirche eingeschlichen haben, aufmerksam machen.

1. Ist die Wiederkunft Christi nicht zu wechseln mit dem „Tod“, und haben wir das Wiederkommen Christi nicht zu denken bei dem Sterben des Menschen wie manche sagen, bei dem Sterben komme Jesus für das Individuum; oder, der Tod sei die Wiederkunft Christi. Nach der Hl. Schrift wird der „Tod“ als der „letzte Feind“ der aufgehoben wird bezeichnet.

Ferner tröstet der Apostel Paulus solche zu Thessalonich, die durch den Tod ihrer Freunde in Trauer versetzt worden waren, mit der Hoffnung der Wiederkunft Christi. 1. Thess. 4, 13—18. „Wir wollen euch aber, lieben Brüder, nicht verhalten, von denen, die da schlafen, auf daß ihr nicht traurig seid, wie die andern, die keine Hoffnung haben. Denn das sagen wir euch als ein Wort des Herrn, daß wir, die wir leben und überbleiben in der Zukunft des Herrn, werden denen nicht vorkommen, die da schlafen. Denn er selbst, der Herr, wird mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels, und mit der Posaune Gottes herniederkommen vom Himmel, und die Todten in Christo werden auferstehen zuerst, darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselben hingerückt werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit. So tröstet euch nun mit diesen Worten untereinander.“

Wenn nun der Tod eins und dasselbe wäre mit der Wiederkunft Christi, so hätte der Apostel zu ihnen gesagt, daß der Herr für diese Entschlafenen gekommen sei, und sie sich nur darüber freuen sollten, u. s. w. Aber im Gegentheil sagt er ihnen, daß der Herr bei Seiner Wiederkunft die Entschlafenen auferwecken und mit sich bringen werde und die noch lebenden sollen verwandelt werden und mit den Andern vereinigt in der Luft, und stellt ihnen somit die Wiederkunft Chri-

sti als etwas Zukünftiges dar, als eine Hoffnung, deren sie sich untereinander getröstet sollen.

Zweitens haben wir uns die Wiederkunft Christi nicht als ein bloß geistliches Kommen zu denken, ein Wohnen und Regieren des Hl. Geistes im Herzen der Gläubigen; denn Männer wie die Apostel, Paulus, Petrus, Johannes und Juda u. s. w., die die Innwohnung des Hl. Geistes in solcher Fülle besaßen, wie wohl wenig Andere, die seither gelebt haben, und diese Alle blickten dem persönlichen Kommen Christi offen entgegen, als einer Wirklichkeit, so fest und sicher, wie er gen Himmel gefahren ist. Und es war für sie eine Aussicht der seligsten Hoffnung.

Drittens, daß seine Wiederkunft nicht zu denken ist in der Ausbreitung des Evangeliums und dem Triumph der Wahrheit des Christenthums in der Welt, wie manche sagen: „Er kommt durch den Fortschritt der Wahrheit und Gerechtigkeit in die Welt, und Seine Regierung (tausentjähriges Reich) habe bereits angefangen, und es bestehe in dem Prinzip Seines Reiches; und wenn es sich über die ganze Welt verbreitet habe, komme das Ende aller Dinge. D. h., Christus kommt in der Ausbreitung des Evangeliums mysteriös, darnach erst wirklich, sichtbar, als Richter aller Welt, wo er diese Dispensation zum Abschluß bringen wird. Und die Gerechten in das ewige Leben, die Gottlosen aber in die ewige Verdammniß gehen. So schön dieses lautet, so ist es doch nicht biblisch. Erstens sagt der Herr, wenn er wieder kommt wird er die Welt finden wie in den Tagen Noah, in Gottlosigkeit, Ungerechtigkeit und Weltfynn. „Gleichwie in den Tagen Noahs, also wird es auch sein in der Zukunft des Menschen-Sohnes; sie aßen, sie tranken, freieten und ließen sich freien, bis an den Tag, da Noah in die Arche einging, und sie achteten es nicht bis die Zeit kam, und nahm sie alle dahin“ Matth. 24, 37—39. Zweitens: „Wenn des Menschen Sohn kommen wird, wird er auch Glauben finden auf Erden?“ Nehmen wir hier die Entrückung der Braut, der „Heiligen“, die geschehen wird kurz vor seinem Kommen, und die Heiligen, die mit ihm kommen in

seiner Herrlichkeit, sind nichtmehr auf Erden, wo will er Glauben finden wenn er kommt? Und nach 2. Tim. 3, 1. werden noch greuliche Zeiten kommen.

Betrachten wir nun die positive Seite, oder das „Wie wir uns das Kommen Jesu Christi zu denken haben“, so ergiebt sich's bereits aus dem Vorhergesagten. Erstens, als ein Gegenstand der freudigsten Hoffnung und Erwartung für Sein Volk und des Schreckens und der Angst für die Gottlosen, denn nach Mal. 3, 2—5 wird Er sichten und reinigen, scheiden und verklären. Er selbst spricht: „Siehe, ich komme bald, und mein Lohn mit mir.“ Nach Apstg. 1, 11. wird Er wieder kommen, wie Er aufgefahren ist. Wahrscheinlich waren es die 500 Heiligen, die Ihm nachsahen gen Himmel fahren, als zwei Männer in weißen Kleidern ihnen sagten: „Ihr Männer von Galiläa, warum stehet ihr und sehet gen Himmel? Dieser Jesus wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren.“ Nach 1. Thess. 4, 16. wird gesagt: „Denn Er selbst der Herr wird mit einem Feldgeschrei, und Stimme des Erzengels, und mit der Posaune Gottes hernieder kommen vom Himmel, und die Todten in Christo werden auferstehen zuerst,“ ebenfalls 1. Cor. 15, 23, mit Dffb. 20, 5. werden die erste Auferstehung bezeichnet. 1. Cor. 15, 51. 52. Siehe, ich sage euch ein Geheimniß: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden; und dasselbige plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune. (Und diese Zeit ist sehr nahe.) Und werden hingerückt werden in die Wolken, dem Herrn entgegen in die Luft, und werden also alle „Heiligen“ mit Ihm kommen. Hier wird das Wort des Herrn erfüllt werden, Matth. 24, 40. 41: Zwei werden auf dem Felde sein, einer wird angenommen und der Andere wird verlassen werden. Zwo werden mahlen auf der Mühle, Eine wird angenommen und die Andere wird verlassen werden. „Selig ist der, und heilig, der Theil hat an der ersten Auferstehung; — sie werden Priester Gottes und Christi sein, und mit Ihm regieren.

Daß dieses Wiederkommen Christi kein materielles sein wird, sagt uns seine persönliche Erscheinung bei den Jüngern nach Seiner Auferstehung, ebenfalls werden Diejenigen, die mit Ihm kommen und mit Ihm regieren nicht nur Auferstandene sein, denn das müssen Alle sein, die in Christo entschlafen sind, oder verwandelt werden sollen zur Zeit der letzten Posaune, entweder als entschlafene Auferweckte, oder als Solche, die noch lebten und verwandelt wurden, aber sichtbar sein kann und unsichtbar nach seinem Wohlgefallen.

Zunächst möchte ich noch auf gewisse Zeichen und Umstände hinweisen, die dem Kommen des Herrn vorangehen und von dem Propheten Daniel und dem Herrn selbst vorher geweissagt waren. Erstens die Zertheilung der großen Welt-Reiche oder Monarchien in kleinere Reiche als Anbahnung zur Theokratie. Alle menschliche Regierung ist unzulänglich für die Bedürfnisse der Menschheit und sind ein Fehlschlag, „bis der Ewige wird König sein, und alle Reiche unseres Christus geworden sind.

Zweitens die Entwicklung der Verkehrs- und Handelswelt; ein Fagen nach Reichthümern und Schätzen, nach Ehre und Ansehen; der Eisenbahnen, Telegraphen, Telephonen, Electricität u. s. w. wobei alle Distanzen überwunden und die Völker einander näher gebracht, wenn auch nicht besser gemacht werden, sind alle Zeichen der nahen Zukunft des Herrn. Nicht zu vergessen die Schriftsek-Maschine, die in der Druckerei große Veränderung bringen wird. Drittens auf kirchlichem Gebiete, die Bewegung im Romanismus, Mohamedismus und Protestantismus; ihre scheinbare äußere Einigung (Welt-Congreß) und ihre innere Zersplitterung; das Rauschen unter den Todtenbeinen Israels; ihre Hoffnung auf nationale Wiederherstellung; ihre Vorkehrung für den Bau eines großen, kostspieligen Tempels in Jerusalem und die Bekehrung vieler Juden zu dem Herrn Jesus Christus.

Viertens, die Zubereitung der Braut des Lammes aus den Kirchen aller Benennungen, die Ihren Brautschmuck anlegt in der Heilig-

keit und Gerechtigkeit, die Ihm gefällig ist, und ihren Herrn erwartet. Hier findet das Gleichniß von den zehn Jungfrauen seine Anwendung und Erklärung. Nicht alle, die ausgingen, gingen mit Ihm hinein, sondern „die bereit waren, kamen zur Hochzeit.“

Fünftens, die großartigen Missions-Unternehmungen, wodurch die ganze Welt mit den Absichten und dem Vorhaben des Gottes Israels durch Jesum Christum bekannt gemacht wird, und die Verheißung, „Am den Abend wird es Licht sein“, anfängt, erfüllt zu werden; d. h. es wird helle, klar und verständlich, wie Daniel 12, 10. gesagt ist: „Viele werden gereinigt, geläutert und bewährt werden; und die Gottlosen werden gottlos Wesen führen, und die Gottlosen werden es nicht achten; aber die Verständigen werden es achten.“ Nehmen wir das dreifache Amt Christi hier noch dazu in Betracht, nämlich: Prophet, Priester und König, so finden wir, daß diese auf drei unterschiedliche Perioden in der Geschichte Jesu hinweisen. Als Lehrer und Prophet erwies Er sich in Seinen erniedrigten Erdenleben, und dieses Amt wird durch den Hl. Geist mittelst des Wortes in Seiner Kirche fortgesetzt. Sein Amt als der große Hohepriester übernahm Er mit Seinem Leiden und Sterben, durch Seinen Opfertod am Kreuz, Auferstehung und Himmelfahrt erscheint Er in der Gegenwart Gottes, im Allerheiligsten des Himmels, für uns, ein Fürsprecher bei dem Vater.

Als König ist er der Welt noch nicht geoffenbaret. Er hat den Stuhl seines Vaters Davids, Luk. 1, 32. 33., noch nicht inne. Die wahrhaft Gläubigen erkennen Ihn wohl an als ihren König in ihren Herzen, und huldigen und weihen sich Ihm zum ewigen Eigenthum. Nach Apstg. 3, 20. 21. hat Er als König noch zu kommen: „Auf daß da komme die Zeit der Erquickung von dem Angesicht des Herrn, wenn Er senden wird Den, der euch jetzt gepredigt wird, Jesum Christum. Welcher muß den Himmel einnehmen, bis auf die Zeit, da herwieder gebracht werde alles, was Gott geredet hat durch den Mund aller Seiner heiligen Propheten von der

Welt an. Jeremias spricht, Kap. 23, 5.: „Siehe es kommt die Zeit, spricht der Herr, daß Ich dem David ein gerechtes Gewächs erwecken will, und soll ein König sein, der wohl regieren wird, und Recht und Gerechtigkeit auf Erden anrichten, und dies wird sein Name sein, daß man ihn nennen wird: Herr, der unsere Gerechtigkeit ist.“ Ebenfalls Jes. 9, 6. 7.; Ps. 72, 3. 7. u. s. w. Matth. 19, 28.: „Jesus aber sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch, daß ihr, die ihr mir seid nachgefolgt, in der Wiedergeburt, da des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Thron seiner Herrlichkeit, werdet ihr auch sitzen auf zwölf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechter Israels.“ Dann wird erfüllt die Ueberschrift Seines Kreuzes: „Der König der Juden“. Zum Schluß, es wird das Kommen Jesu Christi eine herrliche Zeit sein für alle Unterdrückten, die Unrecht leiden; besonders wird Er Israel erlösen, wird ihnen ihre Sünden vergeben, und sie werden Sein Volk sein und Er wird ihr Gott sein.

„So seid nun wacker allezeit, und betet, daß ihr würdig werden möget, zu entfliehen diesem allem, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn.“ Luk. 21, 36.

J. J. Lanz.

Pittsburg, Pa., den 2. August '95.

Reisebericht.

Wenn Jemand eine Reise thut,
So kann er was erzählen.

Und wer das nicht kann, der mag zu Hause bleiben, denn er ist es nicht werth, Menschen, Städte und Länder kennen zu lernen; und wenn man mit dem Reisen noch einen realen Zweck verbindet, dann hat dasselbe einen doppelten Reiz; deshalb nahm ich aufs neue meinen Wanderstab um mein Netz auszuwerfen und Seelen für die leidende Menschheit zu erwärmen und dieselben für den Herrn, der ja die erbarmende Liebe ist zu gewinnen.

Es war ein herrlicher Tag, der letzte Sonntag im Juli, als ich mich früh aufmachte und

per Electricität nach Dakpark und Harlem fuhr, wurde freundlich vom lieben Bruder Tellmann, Pastor der deutschen Baptisten Gemeinde, empfangen, und hörte Vormittag eine recht erbau-liche Predigt. Nachmittags wanderte ich nach dem nahegelegenen Friedhof Waldheim, weil ich dort vor einundzwanzig Jahren meine erste Frau begraben hatte. — Welche furchtbare Predigt halten doch die Gräber, deren Text und Thema, die Worte sind: „Bestelle dein Haus, denn du mußt sterben!“ — Ach, und wie wenig denken doch die Menschen an die Stunde, wo Gott rufen wird: „Komm wieder Menschenkind!“ — Bei der Suche nach dem Grabe meines lieben ersten Weibes, ging ich an dem Grabe der Anarchisten vorüber, mußte unwillkürlich die Grabschrift lesen, sie lautet:

“The day will come when our silence will be more powerful than the voices you are throttling to day!”

„Arme, nach Gottes Ebenbild erschaffene Menschenkinder, wohin habt ihr euch verirrt!“ mußte ich unwillkürlich denken und eine Thräne stahl sich in meine Augen bei dem Gedanken: „O, was wird ihre Ernte sein?“ — Ach, warum verirren sich doch die Menschen so oft und so viel, und folgen dem Bösen bis zum Abgrund des Verderbens? — Ja, warum? — Warum? — Welch andre Gedanken stiegen in meinem Herzen empor, als ich das Denkmal meiner Liebe erreicht hatte:

„Durch Grab und Tod,
Glänzt Morgenroth;
Aufersteh'n.
Wiederseh'n!“

lautet die Inschrift auf demselben. — Ja es ist wahr was der Dichter vom Christen sagt: „Am Grabe noch plant er die Hoffnung auf!“ Auch auf den Kirchhöfen weht neben dem Geist Gottes der Geist des Widerchristen. — Schön sind die Begräbnißstätten hier in Amerika, parkartig sind die Anlagen. Tod und Leben neben einander, wie ja alles was schön ist in der Welt, den Tod in sich birgt, wenn wir aber wissen: „Das alle die in den Gräbern ruh'n, werden die

Stimme Gottes hören“ am großen Auferstehungstage, dann sehen wir den Tod schwinden, und glücklich sind wir, wenn wir im Leben haben ausrufen lernen: „Tod wo ist dein Stachel, Hölle wo ist dein Sieg; Gott aber sei Dank der uns den Sieg gegeben, durch unserm Herrn Jesum Christum!“ — — Doch ich mußte zurück um am Abend zu predigen, und ich predigte mit Freudigkeit, nach solcher Vorbereitung. —

Ein lieber Bruder aus der Baptisten Gemeinde nahm mich in sein Haus und ich verlebte herrliche Tage in Gemeinschaft mit dieser Familie, oder vielmehr Abende, denn am Tage ging ich aus aufs Menschenfischen.

Am ersten Tage, es war ja am Montag, wollte ich frisch ans Tagewerk gehen, um die Woche auszukufen; doch es zog mich noch einmal nach Waldheim, um noch einmal das Grab meines Weibes zu besuchen. Nenne es menschliche Schwäche, lieber Leser, oder wie du es nennen willst. — War am Sonntag der Friedhof lebhaft, da so viele Besucher da waren, so war es an diesem Tage einsam. „Ich war allein auf weiter Flur!“ — Legte mich ins Gras und träumte zurück in die Tage, wo wir uns, ich und die unter dem Rasen Ruhende, kennen und lieben gelernt, und den Bund fürs irdische Leben geschlossen, lebte im Geiste alle Freuden und Leiden unserer Wallfahrt durch. — — Alle unsre von Gott uns gegebene Kinder traten vor mein geistiges Auge. — Ach, und alle, alle, alle ruhten schon im Schooße der Muttererde, ich war allein übrig geblieben, was Wunder, daß ich ähnlich wie der Prophet Elias fühlte, als er unter dem Wachholderstrauch lag und ausrief: „Es ist genug, so nimm nun Herr, meine Seele!“ — Doch auch zu mir sagte der Herr: „Was thust du hier? — Stehe auf — du hast noch einen weiten Weg vor dir!“ mußst noch arbeiten für mein Reich! — und ich stand auf und ging zunächst nach dem in der Nähe liegenden Altenheim für Cook County. Eine schöne Heimath für alte, lebensmüde Erdenpilger. Traf dort eine alte Pilgerin, die vor fünfundzwanzig Jahren Glied meiner Gemeinde in Washington gewesen

war, und sich freute noch einmal mit mir von dem, der unser Herz erfüllet zu reden.

Dakpar und Harlem sind so in einander gebaut, daß man nicht ausfinden könnte wo die Grenze ist, wenn nicht der letzte Ort ein — ja, was soll ich sagen — ein Ort wäre, wo Bacchus und Gambirinus neben den Häusern der Anbetung ihre Tempel aufgeschlagen hätten. — Möge der Herr es bessern, könnte viel darüber schreiben, doch die Bacchus- und Gambirinusjünger lesen es ja doch nicht, deshalb — schwamm darüber. —

Es war in den Tagen schrecklich heiß und deshalb war die Ernte, die ich einheimste nicht nach Wunsch, doch ich soll ja im Herbst die lieben Geschwister der verschiedenen Denominationen wiedersehen, dann kann ich ja das versäumte nachholen.

Am Sonntag, den 5. August, folgte ich der Einladung des jungen Bruders Ph. Benschler von der Ev. Gemeinschaft, um in Downersgrove zu predigen und mein Netz auszuwerfen. Herrliche Tage habe ich dort mit den Geschwistern verlebt, eine liebe Familie nahm mich in ihr Haus, eine Nacht verweilte ich auf einer Farm in der Nähe und mein lebenswürdiger Wirth fuhr mit mir in der Nachbarschaft umher. Unvergeffen wird mir die Betstunde bleiben, die ich mit den Geschwistern am Mittwoch-Abend hielt. — Ich glaubte, der Fußboden bewegte sich mit uns. Gott segne die lieben Geschwister auch ferner.

Am Sonntag, den 19. August, war ich in Bensonville und predigte zwei mal für den lieben Bruder der Ev. Gemeinschaft, habe seinen Namen vergessen, auch dort verlebte ich herrliche Tage in Gemeinschaft der lieben Geschwister, namentlich mit dem Pastor und Familie, und den lieben Mitpilger K. Kleinschmidt, wo ich einen ganzen Tag verweilte. Doch ich muß mich kurz fassen, sonst wird mein Bericht zu lang. —

Zum Schluß des Monats ging ich nach Kankeke und wurde recht liebreich von den Predigern der verschiedenen Denominationen aufgenommen, predigte am ersten Sonntag-Morgen

in der Kirche der Ev. Gemeinschaft und am Abend in der Baptisten Kirche. Am Montag ging ich mit dem Bruder L. Benscher nach Grand Prairie, dort war Buschversammlung. — Es regnete, der Himmel schien grau in grau, und wir waren gerade so gestimmt, und dachten schon an Umkehren, doch unsre Begleiterin, Schwester Benscher, wollte nicht mitmachen, und da mußten wir bleiben, und bekamen dafür am Nachmittage noch einen ganz besonderen Segen. — Der Geist des Herrn schwebte unter den Wäffern, denn obgleich die Wolken am Himmel hingen, so feierten wir herrliche Stunden des Beisammenseins. — Ein lieber Bruder warf das Netz für uns aus und wir beschloffen eine große Menge Silberfische. Doch nun will ich aufhören und mir den Rest des Wirkens in Kankeee für den nächsten Monat aufbewahren. —

So nun good-bye lieber Leser, der Herr segne dich — good-bye! — Wm. Hansen.

Juli:

Gaben erhalten in Dakpark von verschiedenen Gemeinden	\$23.20
Melrose und River Forest	11.40
Bensonville Ev. Gemeinschaft	12.95

August:

Downersgrove Ev. Gemeinschaft	14.60
Kankeee Baptisten Gemeinde	17.75
" Ev. Gemeinschaft	17.45
Grand Prairie Ev. Gemeinschaft	12.46
	D. D.

Quittungen.

Wm. Reuffer, Henry Birch, Rev. W. A. Liebhart, Gottlieb Zimmerman, Fred Gerber, Mrs. C. Schambra, Jos. Springer, Ernest Long, Franz Ediger, John C. Amstutz, Peter Thut, Lizzie Hummel, Theodor Koch, Katie Rohrbasser, Konrad Rohrbasser, Ben Schmallenberger, Barbara Fries, U. S. Steiner, Henry Hulsmeier, Mrs. Danz, John Herr, John Foth.

Liebesgaben.

Für das Werk in Chicago.

Zusammgelegt von verschiedenen Geschwistern bei Bluffton Ohio.

6. Yard Cotton Flannel, 107 kleine Kleidchen, 15 Paar Strümpfchen, 26 kleine Binden, 56 Hemdchen, 31 Unterrockchen, 20 kleine Häubchen, 26 Kissenbezüge, 108 Windeln, 16½ Yards Calico, 5 Waschtüchlein, 4 Geisermäntelchen, ¼ Yard Mull, 1 Käse.

Mrs. Ellis 1 Comfort; durch Rev. Wm. Hanson \$28.00; B. B. Powers 30c; Levi Augsburg \$1.00; Mr. Klopstein \$2.00; Peter Thut 25c; Ben Schmallenberger \$1.00; Helena Lichty \$2.00; Richard Schürmer \$5.00; durch Br. Hauser im Monat Juli und August \$27.87; 1 Pfund Aepfel und Birnen von Mrs. B. Steiner 1 Gall. Aepfelbutter, 13 Kannen Frucht von C. Moser; 1 Faß Aepfel und Birnen durch F. Rohrer; Elisabeth Sutter \$1.00; Elisabeth Schumacher 35c; durch die deutsche Christliche Allianz 19.00; ein Eimer Butter von Geschw. Thielenhaus; John Both \$3.00.

Für Cleveland.

Vom Nähverein \$6.46; Ungenannt \$3.46; Mrs. Umer \$5.00; Mrs. L. Sutter \$1.00; Mr. B. P. Euginbill; \$5.00; Ungenannt \$2.50; Jda Skelton \$1.00; 1 Kiste Bettfaden, 2 Glas Eingemachtes, 4 Pfd. Gerste, 5 Pfd. Hafergrüße, 1 Korb Aepfel, 10 Buschel Aepfel und Birnen, 2 Gall. Aepfelbutter, 2 Gall. Syrup, 10 Hühner, 2 Buschel Kartoffeln, ½ Buschel Zwiebeln, 1 Korb Birnen, ½ Buschel Gurken, 1 Buschel Gelbrüben, 6 Köpfe Kraut, 4 Gall. Milch, 1 Buschel Süßkorn, 1 Buschel Aepfel.

Für Detroit.

Mr. John Hager \$20.00; Frauenverein \$8.90; Flord Soc. 60c; von Freunden \$1.00; Rev. Schneid 1 Korb Gemüse; Dr. Smith \$10.00 werth Medizin; Mrs. Bewick Blumen, 1 Buschel Aepfel, 1 Buschel Birnen und 1 Korb Gemüse; R. H. 1 Buschel Aepfel, ½ Buschel Kartoffeln, 1 Korb Pfirsiche, Lemons und Tomatoes; Bethanien Kirche Blumen und 1 Korb Brod und Kuchen, Dr. Bennett 1 Hypodermis.

Für das Waisenhaus in Berne.

Ungenannt 50c; Ungenannt \$1.00; Ungenannt \$1.00; Ungenannt \$1.00; Jacob Hubscher \$1.00; Jacob Bröder \$1.00; Fanny Baumgartner \$1.00; Anna Lichty \$2.00; D. Gloden 50c; John Both \$3.00; Ungenannt 50 Pfd. Mehl, 2 Buschel Kartoffeln; Abr. A. Sprunger 100 Pfund Mehl, Mr. John Hirsch 50 Pfd. Mehl, 1 Gall. Fett; Christ P. Sprunger 1 Paar Hosen und Weste und Unterkleider. Christ. Hirsch 21 Stück Seife, 2 Gall. Fett und Butter; John Schindler 100 Pfd. Mehl; J. Zimmerman 2 Säcke Aepfel; Henry Goldschmid 2 Eimer Aepfelbutter, 96 Pfd. getrocknete Aepfel und 14 Pfd. getrocknetes Corn, Joseph Rich 1 Sack Aepfel; Christ Roth 20 Yards Calico; Barbara Fries \$1.25.

Herzlichen Dank den lieben Gebern.

Folgende Bücher sind zu beziehen von der Missions-Gesellschaft
Licht und Hoffnung.

„Licht und Hoffnung.“

Dieses Buch enthält:

- „Ruf zu Jesu.“
- „Nothwendigkeit der Diakonissen-Arbeit und ein Ueberblick derselben.“
- „Blick auf Jesum und das Gebetsleben der Kinder Gottes.“

Das Buch ist 175 Seiten stark.

Leinwand mit Goldschnitt.....	\$.75
Muslin ohne "50
Broschirt.....	.25

„Glaubenshelden.“

Von W. Fotsch.

Geschildert vom Standpunkt des vollen Heils in Christo.

Das Buch enthält 678 Seiten.

Mit Muslin gebunden. Preis \$1.25.

„Denkwürdigkeiten aus der neuen Welt.“

Von W. Fotsch.

Das Buch besteht aus zwei Bänden.

- I. Band: „Columbus und die neue Welt.“ „Aus dem Lande Montezumas und der Incas.“
 - II. Band: „Die Wanderung der Hugenotten.“ „Die Mormonen.“ „Der Kampf für die Freiheit der Sklaven.“
- Enthält 734 Seiten. Preis \$1.50.

„Von Krippe und Kreuz zum Thron.“

Von W. Fotsch.

Aus dem Leben Jesu und seiner Apostel.
Ein erbauliches und belehrendes Buch.

Enthält 716 Seiten. Muslin gebunden. Preis \$1.50.

„Jesus kommt wieder.“

Von Wm. G. Blackstone.

Broschirt. Enthält 159 Seiten. Preis 15 Cts.

